

Schrift über „Die Lehre von Gott an sich“, welche er uns in nahe Aussicht stellt, erschienen sein wird, hat er das umfangreiche Gebiet der katholischen Dogmatik in seiner originellen Art (und zwar alsdann in 11, resp. 12 Bänden) umfaßt und will dann seine „schriftstellerische Lebensaufgabe für erledigt halten und Feierabend machen.“ Vorliegende Schrift schließt die Reihe der Publicationen über Gottes Wirken nach außen, insbesondere die Lehre von der schöpferischen Thätigkeit ab, welche bereits in der „religiösen Urgeschichte der Menschheit“ und in der Angelsologie theilweise behandelt wurde. Die „Schöpfungslehre zerfällt in zwei Abschnitte; der erste, „die Creationslehre überhaupt“ (S. 1—114), erörtert in zwei Hauptstücken die Erschaffung der Welt und Gottes Thätigkeit bei der Fortdauer der geschaffenen Welt, insbesondere die Vorsehung. Im zweiten Abschnitte (S. 115—234) bietet uns Oswald die „dogmatische Anthropologie“ in fünf Hauptstücken über die Erschaffung des Menschen, Einheit des Menschengeschlechtes, Bestandtheile unserer Natur; im vierten Hauptstück wird die nähere Beschaffenheit der menschlichen Seele und im fünften der Ursprung der nachadamischen Menschenseelen unter Abweisung der unhaltbaren Anschauung und mit Vertretung des Creationismus besprochen. Oswalds ruhige und dabei doch frische und lebendige Art der Darstellung, der die Kritik mit Recht nachröhnte, daß sie „unterhaltsend belehre“, findet sich auch in der vorliegenden Schrift, die deshalb ebenso den Dogmatiker von Fach wie den gebildeten Laien ansprechen muß. So leicht und glatt sich auch das Buch liest, der Kenner findet gerade hierin das Zeugniß langjähriger umfassender Studien; und wenn auch der Theologe von Fach vielleicht wünschen mag, diesen oder jenen Punkt, z. B. die philosophischen Gründe für die Zeitlichkeit der Weltschöpfung, etwas eingehender erörtert zu sehen, so erkennt er doch überall, wie der gelehrte Verfasser seinen Stoff nach Breite und Tiefe beherrscht und keine Schwierigkeit umgeht, sondern originell und mit präziser Kürze zu lösen weiß. Hier wie in seinen übrigen Schriften läßt Oswald nicht blos den Verstand, sondern auch sein Herz zu Verstand und Herz des Lesers reden, so daß er mit Recht sagen kann, daß er in seine Schriften ein gut Stück eigener Lebens- und Herzensgeschichte hineingearbeitet und verweht habe, die Geschichte ernster Gedankenarbeit und reichen Gemüths- und Gebetslebens.

Breslau.

Universitätsprofessor Dr. König.

19) **Ausgewählte Gelegenheitspredigten.** Von Dr. Johann Niedl, weiland insulter Propst und Stadtpfarrer zum heil. Blut in Graz, emerit. k. k. o. ö. Professor der Pastoraltheologie usw. Aus dem Nachlaß des Verfassers zusammengestellt und herausgegeben von Dr. Leopold Schuster, o. ö. Professor der Theologie an der k. k. Universität Graz. Graz und Leipzig, Moser, 1886. (S. 400). Preis fl. 2.— = M. 4.—

Es ist dies der dritte Band der „ausgewählten leichtfaßlichen Predigten“ von Dr. Niedl. Derselbe enthält eine reichhaltige Sammlung brauch-

barer Gelegenheitspredigten. Wie oft kommt der praktische Seelsorger in Verlegenheit, wenn er bei speziellen Veranlassungen das Wort Gottes verbünden soll. Und doch sind derlei Casualpredigten von tiefeingreifender Wirkung, da die außerordentliche Veranlassung, die festliche Stimmung, das zahlreiche Auditorium die Herzen zur günstigen Aufnahme der Worte des Predigers vorbereiten. Je mehr der Prediger die persönlichen, localen und sozialen Verhältnisse zu verwerthen weiß, desto eindringender und bleibender ist die Wirkung seiner Predigt. In dem vorliegenden Buche findet sich nun eine große Auswahl von Gelegenheitspredigten, und zwar für Patrocinien, Primizien, Secundizien, Installationen, Wallfahrten, ferner Anreden bei Noveren, Maiandachten, Benedictionen, an Erstcommunicanten, Brautleute u. s. w. Der ersten Verlegenheit ist also abgeholfen, denn die gut gegliederten Themata und deren präzise Durchführung regen zu neuen Gedanken und zur selbstständigen Verarbeitung an. Wie plastisch ist z. B. das Thema der vierten Primizrede: „Der Rosenkranz, ein Bild des Priesterslebens; es enthält Freudenreiches, Schmerhaftes und Glorreiches.“ (S. 93). Wir können das über die zwei ersten Bände gefällige Urtheil hier nur wiederholend bestätigen. Vielleicht spürt in Folge der günstigen Aufnahme dieser drei Predigtände der Herausgeber, welcher mit Pietät und Sorgfalt den Nachlaß Niedl's sichtete, den Impuls, auch einen Band der „ganz zurückgelegten“ Fastenpredigten zu veröffentlichen.

Kremnitz.

Propst Dr. Anton Kerschbäumer.

20) **Die Geburt des Landes ob der Enns.** Von Julius Strnadl, k. k. Bezirksrichter. Linz, Ebenhöch, 1886. 125 Seiten. Preis fl. 1.50 = M. 3.—.

Es galt bis in die jüngste Zeit als Thatsache und wurde von den Büchermachern stets getreulich nachgeschrieben, daß das Land ob der Enns im September 1156 auf dem Reichstage zu Regensburg durch Kaiser Friedrich I. von Bayern abgelöst, mit der Ostmark verbunden, letztere zu einem Herzogthum erhoben und dem Herzoge Heinrich Jasomirgott ein großer Freiheitsbrief ertheilt wurde.

Der ebenso gelehrte als fleißige Verfasser unterwirft nun die Frage, wann Oberösterreich als selbstständige Provinz in's Leben tritt, einer auf gründlichstem Quellenstudium basirten Untersuchung und weist mit großem Scharfsinne nach, daß obige Annahme unrichtig sei, indem erst 1180 das Gebiet vom Hausruck bis an die Enns von Bayern ausgeschieden und dem neuen Herzogthume Steyr einverleibt wurde. In diesem Verbande verblieb es auch unter den Babenbergern. Erst 1254 wurde dieses Gebiet aus dem Steirerlande durch den Kampf Ottakars von Böhmen mit Bela ausgeschieden und durch König Ottakars Willen zu einer eigenen Provinz geschaffen.

Linz.

Professor Müllner.